

Zusätze und Berichtigungen zu Band 51 bis 61 des Geschichtsfreundes

Objektyp: **Index**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **51-60 (1911)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusätze und Berichtigungen

zu Band 51 bis 61 des Geschichtsfreundes.

- 49, 238.** Die Urkunde vom 5. April 1124 wird in den Göttinger Nachrichten 1904, S. 468, ebenso in Forschungen zur deutschen Geschichte und im Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich I. Bd. 148 als Fälschung erklärt.
- 51, 34.** In der Urkunde vom 4. Mai 1184, Geschichtsfreund **49, 249** sind unter den Besitzungen des Klosters Engelberg am Schluss genannt: Blitzenbuch, Gmd. Bremgarten, Heinsche = Heisch im Amt Knonau, Otweilere = Oedwil und Viringen = Fürigen, diese beiden in Nidwalden und endlich Hutterewald mit der Anmerkung: Unbekannt, vielleicht Huttwil im Kt. Bern. Im ältesten Urbar von Engelberg, der in die Zeit von 1184—1197 anzusetzen ist, sind Gfd. **17, 249** genannt Wilare = Oberwil bei Bremgarten dann Viringen, Stansstad, Horlachen, Buochs, Rozzo, Oedwil, Montirswanch = Mutterschwand, Zeisinried, Alpnach, Rotzberg, also mit zwei Ausnahmen Orte in Nidwalden, am 18. März 1236. Gfg. **51, 34** wieder wie oben Blitzenbuch, Heisch, Oedwil, Viringen und Hutterewald. Dann folgen die späteren Erwerbungen nach 1197, Cressier und Twann am Bielersee. Hutterewald liegt daher wohl sicher in Nidwalden und ist nicht anders als mit Mutterschwand zu deuten.
- Bd. 51, Seite 56, Zeile 2.** Hier ist nicht Rüfenach im Bezirk Brugg, sondern Rüfenach, Kirchgemeinde Worb, Kt. Bern, gemeint. Vergl. Geschichtsfreund **20, 306** und **51, 87**.
- 51, 58.** Anm. 2. Verschollen ist der Name Niderunhiltewinsfanc nicht, sondern nur stark gekürzt und heißt heute „Im Unterhilti“, ein Hof bei Hohenrain. Der Name bedeutet am Einfang des Hiltiwin. Es ging als zuerst das Grundwort „Fanc“ = Einfang, Bifang verloren und sodann vom Personennamen Hiltiwin der zweite Wortteil wini (= Freund). Hilti erschien nun als neutrales Appellativ und erhielt den Artikel „das“, daher „Im Hilti“.
- 51, 74.** Das Datum der Urkunde No. 101 soll lauten: 1256, 10. Februar und 14. September.
- 51, 78.** Das Datum der Urkunde No. 104 kann mit Rücksicht auf das Siegel nur „nach 1262“ lauten.
- 51, 81.** Anmerkung 2. Die Deutung des Wortes „magister“ mit „Meistersenn“ wird von Dr. Robert Durrer in „Die Einheit Unterwaldens“ Seite 99—103 widerlegt und als Ehrentitel eines Beamten erklärt.

- 51, 113.** Im Diöcesanarchiv von Schwaben, 25. Jahrgang 1907 Seite 16—18 ist vom Schreiber dieser Ergänzungen der Nachweis geleistet, dass Heinrich von Weggis, cantor und canonicus in Schönenwerd, auch cantor und canonicus zu St. Johann in Konstanz, und erster Gründer der Kantorie daselbst war, und dass derselbe zugleich die Pfarrpfünde zu Neidingen bei Donaueschingen inne hatte und zwischen 1290 bis 1296 starb.
- 51,* 149.** Dass der Hof Langenegg in der Pfarrei Langenegg nicht verschollen, sondern identisch ist mit Landig, Gmd. Ruswil, wurde bereits im vierten Registerbände Seite XII nachgewiesen.
- 51, 152** Note. Dass „Stege“ in der Gemeinde Oberkirch zu suchen ist, ergibt sich aus den Urkunden von Bero-Münster. Siehe das Register zu demselben. Es ist wahrscheinlich das heutige See-
hüsern, wo noch ein Steg über die Sure ist.
- *51, 153.** Zeile 15 von oben ist zu lesen R. dictus Vogt, statt B. dictus Vogt. Vergleiche Urkundenbuch von Bero-Münster. I Bd. Seite 326.
- 51, 301.** Zeile 10 von oben. Nach gefälliger Mitteilung von Dr. August Bernoulli, hatte das Dorf Benken tatsächlich einen Dinghof, wo noch im Jahre 1487 Gericht gehalten wurde. Vgl. Bruckner, Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, IV, 328 und Schnell, Rechtsquellen von Basel. II, 7.
- 53, Zeile 15.** Statt „Lautverlig“ hat das Original „lautvrilig-lantürlig, was „Landkrieg“ bedeutet. Cysat „Collectanea A. pag. 43 erklärt schon lantverlig (lantürlig) mit Landskrieg.
- 53, 104.** Das Datum der Urkunde No. 257 ist wiederzugeben mit 27. Dezember 1327. Nach dem Nativitätsstyl war noch im Anfang des 16. Jahrhunderts der Weihnachtstag auch der Tag des Jahreswechsels so z. B. in Luzern nach den Ratsbüchern bis 1530.
- 53, 167.** An der Straße Willisau-Menzberg liegt der Weiler Schulen, der am Ende des 12. Jahrhunderts im ältesten Engelberger Urbar (Gfd. 17, 247) Scullun und im österreichischen Urbar Schülen heißt. In Gfd. 62, 179 wird der Name von ahd. sciulla, Schädel hergeleitet, im Sinne von rundliche Anhöhe, wie auch Haupt, kopf, Nack als Ortsnamen vorkommen. Der Engelberger Zins-
rodel von c. 1350 nennt nun auch den Ortsnamen „Hauptschüllen“ was zu obiger Erklärung genau stimmt. Die Lage dieses Ortes ist unbekannt.
- 53, 175.** Zeile 17. Der Tütsbach ist der östlich von Engelberg in das Aawasser fließende Tätschbach. Vergl. Topog. Atlas, Blatt 390. Ist die Schreibung Tütsbach richtig?
- 53, 182.** Im Datum der Urkunde 315 ist zu lesen, 1357,8. Okt., da das 5. Jahr von Papst Innozenz VI. vom 23. Dez. 1356 bis 22. Dez. 1357 läuft. Vgl. Geschichtsfreund 52, 353.
- 53, 209,** Zeile 5 von oben. Statt Becklinsbach steht im Siegfriedatlas, Blatt 382, rechts unten hinter Wolfenschießen der Name Secklis-
bach.

- 53**, 233. Zeile 12 von oben: Lies Katherin Frevelin. Das Geschlecht Frevel in Rickenbach wird häufig genannt. Das gleiche gilt Gfd. **55**, 128, Zeile 4 von unten.
- 53**, 235. Das Datum der Urkunde No. 347 soll lauten: 1370, 30. April.
- 54**, 109. Gabriel Bidermann von Beinwil wurde am 13. April 1584 als Pfarrer nach Horw gewählt, gab aber am 29. März mit Erlaubnis der Obrigkeit die Pfründe auf und trat in den Karthäuserorden. Da ein Gabriel Bidermann am 2. Februar 1584 aus dem Collegium helveticum austrat, so mögen diese Bidermann die gleiche Persönlichkeit sein. Vergl. Raphael Reinhard, Geschichte der Pfarrei Horw, 1883.
- 54**, 358, Zeile 7 von unten lies: 1. März 1521.
- 54**, 359, Zeile 15 von unten lies: 26. September 1520.
- 54**, 364, Zeile 1 von oben: Turrinbach ist das heutige Dürrenbach.
- 54**, 364, Zeile 11 von unten: Vaterland 98.
- 55**, 39. Die Vermutung, die Pallisaden bei Buochs, Beggenried und Stansstad seien teilweise Ueberreste von Pfahlbauten gewesen, ist nicht richtig. Man hat es hier, wie bei Altstadt zu Meggen mit Uferwehrvorrichtungen zu tun. Bei Altstadt bildeten die zwei Reihen, von denen die westliche eine ziemlich weite Lücke aufweist, zugleich eine Art Hafen für die bei niederem Wasserstande landenden Schiffe.
- 55**, 98. „Teuffimatt“ ist die große sumpfige Bergwiese am Ostabhang der Hagleren an der Grenze zwischen den Gemeinden Sachseln und Flühli und ist Quellgebiet des in Flühli gefürchteten Rotbaches. Das Ganze bildet eine muldenförmige Vertiefung mit einem engen Ausgange für den Rotbach. Das Bestimmungswort „Teuffi“ ist durch die örtliche Beschaffenheit klar. Was aber bedeutet das Grundwort. Die Wortform „Teuffimatt“ ist in zweifacher Hinsicht falsch; die Gegend heißt im Munde der dortigen Aelpler nicht „die Teuffimatt“ sondern „das Teuffimad“. Das schweizer. Idiotikon sagt Bd. IV., Spalte 72: „Auf Alpweiden ist „das Mad“ eine seit alten Zeiten vor dem Vieh eingezäunte größere Wiesenfläche mit weichem, oft sumpfigem Boden. Auf den Mädern steht kein Viehstall, sondern nur ein Heustall zur vorläufigen Bergung des Heues, das dann im Winter auf Schlitten zu Tal gefördert wird.
- 55**, 177. Zeile 12 von oben. Hartmann von Zimikon, Edelknecht, war Bürger in Solothurn. Ein Ort Zimikon bei Nidau, existiert nicht. Vergleiche: Fontes rerum Bernensium. Bd. 8 und 9. Im Solothurner Wochenblatt, Jahrgang 1827, Seite 132 steht irrtümlich Zumikon. Die Familie „von Zimikon“ stammt wohl v. Zimikon, Gmd. Volketswil, Kt. Zürich.
- 55**, 190. Das Datum in No. 401 ist: 1390, 20. August. Man vergleiche dasselbe Datum in No. 403. Seite 194, Zeile 7 von oben.
- 55**, 198. In Urkunde von 1391 findet sich die Stelle: „Mülin, die zu Heidegg an dem Schlag gelegen ist“. Man vergleiche damit eine andere Stelle im Quellenbuch zur Schweizergeschichte, 15. Bd.

- S. 555. „Item es hat empfangen Hemmann von Iffental die Müli zu Heidegg, der man sprichtet Obschalg“. Daß statt des Wortes „Obschalg“, zu lesen ist „Obschlag“, ist wohl sicher. Gemeint ist die obschlächlige Mühle zwischen Gelfingen und Heidegg und Obschlag ist gleichbedeutend mit obschlächlige Mühle. Damit ist auch der Name des Weilers „Obschlagen“, Gmd. Jonen, Aargau, wo eine obschlächlige Mühle am Jonenbach sich findet, erklärt.
- 55, 205.** Otmarsschwendi, ist das heutige Obmannschwendi, eine Alp in der Kirchgemeinde Brienz links von Giessbach. In *Fontes Rerum Bernensium VIII*, 201. 714. 1357, 14. Juni heisst es Otmasswendi.
- 55, 208.** Zeile 5 von unten. Zu lesen ist: Verena, Ehefrau des Götz von Hünenberg, des jüngern.
- 57, 347.** Zeile 1 von oben lies: Schwebeflora.
- Bd. 59,** Seite 65. Zeile 6 von unten. Bei Heinrich Troxler ist entweder der Vorname, oder dann der Zusatz unrichtig. Josef Troxler von Münster geb. 1789, war 1817-1830 Postmeister in Willisau, dann Postkontrolleur in Luzern 1831—1841, dann Strafhauddirektor 1841—1851 und starb 1857.— Ein Heinrich Troxler lebte gleichzeitig in Willisau und war Adlerwirt.
- Bd. 59,** Seite 164. L. 5. Josef Georg Weber ist geboren in Gunzwil am 19. März 1775 als Sohn des in Gunzwil niedergelassenen Jakob Weber, genannt der Jos und der Anna Maria Wandeler. Er war 1820—1826 Oberamtmann in Willisau, sein Bruder Franz Josef Bezirksstatthalter des Kreises Münster. Die Zunamen s'Josef und s'Statthalter bestanden noch in neuester Zeit.
- 59, 153.** In den „Regesten zur Schweizergeschichte aus päpstlichen Archiven 1. Heft 1447—1458“ finden sich einige Stücke, die über das Todesjahr von Felix Hämmerli, Propst in Solothurn und Kantor in Zürich einigen Aufschluss geben. Am 30. und 31. März 1454 bewerben sich Johann Leberlin und Jakob Hügli bei Papst Calixt III um die Propstei in Solothurn, da diese durch den Tod des letzten Inhabers, Felix Hämmerlin, erledigt sei. Diese Vorgabe ist aber unrichtig. Denn damals war Hemmerli in Konstanz inhaftiert und war noch 1457 in Luzern. Als Stiftspropst hat er erst 1455 resigniert. Dagegen wird am 29. April 1458 die Kantorstelle in Zürich, die der jetzt verstorbene Felix Hemmerlin vordem inne hatte, dem Chorherren Jakob Schulthess übertragen. Hemmerlin muss also im ersten Drittel des Jahres 1458 gestorben sein.
- 60, 220.** Michlischwand liegt nicht in der Pfarrei Rickenbach, sondern in der Pfarrei Eschholzmatt, wie die zitierte Quelle deutlich sagt, ist also Seite 216 einzureihen.